

Ercheinung! Ausnahme der Sonn- und Feiertage täglich.
Pränumerationspreis:
in loco:
Halbjährig 10 fl. — fr.
Vierteljährig 5 „ — „
Monatlich 2 „ 50 „
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „
Eingelne Nummern 5 kr.
Mit Postversendung
im Inland:
Halbjährig 7 fl. — fr.
Vierteljährig 3 „ 50 „
im Ausland:
Halbjährig 9 fl. — fr.
Vierteljährig 4 „ 50 „
für die Redaction verantwortlich:
Adolf Reissenberger.
Manuscripte werden nicht zurück- gegeben; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Verkauft werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in Budapest: Haasen- stein & Vogler, A. V. Gold- berger; in Wien: A. Oppel- lik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Duka, M. Steru, H. Schallek, J. Danneberg, in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Darbe & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carmonze kostet beim ein- maligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 6 W., eod. der Stempel- gebühr 30 kr.

Billig-Abonnements-Bureau: In Melitz bei J. Hedrlöh's Erben, Buchhändler; in Prag bei Herrn A. Döngel, Kaufmann; in Gress bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählar bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Klagenfurt bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Brix bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Helmar Löb, Buchhändler; in Opatowitz bei Herrn L. Kurovsky, Kaufmann, Dragonerwache, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

N^o. 131.

Hermannstadt, Donnerstag den 7. Juni 1888.

104. Jahrgang.

Tizza und Frankreichs innere Lage.

Wenn der ungarische Minister-Präsident mit seiner Rede über die Aussichten für eine ungarische Privatausstellung in Paris seinem Mangel an Vertrauen in die Stabilität der dortigen Verhältnisse Ausdruck geben wollte, so ist er damit nicht über's Ziel hinausgeschossen, sondern vielleicht hinter demselben zurückgeblieben. Die Aufregung, die man in Paris über den Tizza'schen Ausspruch zu erkennen gegeben, ist vollständig unerklärlich. Zu einer Zeit, als das republikanische Empfinden noch ein starkes, der Respekt vor den Institutionen ein bedeutendes, die Hände, die die Zügel der Regierung führten, infolge dessen noch kräftige waren, konnte diese Regierung es nicht verhindern, daß nicht das Banner, das Symbol einer fremden Nation, verhöhnt und beschmüzt wurde, sondern daß Spanien in seinem obersten Repräsentanten, in dem Könige Alfonso XII. die größtmögliche Beschimpfung erfuhr. Ist es so etwas Ungehörliches, anzunehmen, daß Ungarn, der thätigste Waffenbruder Deutschlands, möglicherweise ebenso behandelt werde, wie ein Monarch, der nur honoris causa und pro forma zu der deutschen Armee in Beziehung getreten?

Heute liegen die Verhältnisse aber durchaus nicht mehr so günstig, wie ehemals. Die Republik ist in ihren Grundvesten erschüttert, und es ist mehr als zweifelhaft, ob sie bis zur Ausstellung von 1889 das Ansehen zu gewinnen wieder in der Lage sein wird, welches ein unbedingt internationales Vertrauen rechtfertigt. Existirt denn im französischen Volke selbst und bei seinen Vertretern dieses Vertrauen in die geordneten Verhältnisse, welches sie so unverfroren von dem Auslande fordern? Sehen wir nicht in Frankreich selbst eine Menge Maßregeln treffen, die alle aus dem Mangel an Vertrauen in die Zukunft, aus der Furcht vor einer Umgestaltung der inneren politischen Zustände hervorgehen? Ist nicht eben noch eine Verbrüderung von drei Politikern geschlossen worden, die in ihrer Montrostrität nur dadurch erklärlich ist, daß alle die Furcht erfüllt, die nächste Zeit dürfte möglicherweise eine Aenderung der Verhältnisse und jedenfalls Störungen in derselben herbeiführen, die dem Auslande wahrhaftig doch keine Bürgschaft dafür sind, daß seine Forderungen und sein Verlangen unter allen Umständen respectirt werden. Kann Frankreich unter solchen Verhältnissen wirklich ein internationales Blancocredit verlangen? Ja, ist nicht die ganze Politik, die Orleansisten, Bonapartisten und Boulangeristen und die verschiedenen politischen Clans innerhalb dieser letzteren Gruppe verfolgen, nur darauf zugespielt, Unruhe und Verwirrung und eine Trübung der gegenwärtigen Verhältnisse zu schaffen? Ist diese Trübung nicht eine notwendige Vorbedingung für den politischen Umschwung, dem sich später Jeder für sich hingeben will?

Ist selbst die zur Rettung der Republik vorgenommene Coalition Ranc, Clemenceau, Joffrin etwas Anderes, als eine Anweisung auf zukünftige Spaltungen und Störungen? Wird nicht Joffrin, wenn, was allerdings sehr zweifelhaft ist, dieser Coalition die Rettung der Republik gelänge, nicht sein „Vive la commune!“ sehr vernehmlich rufen, und wird das Bestreben der Commune nicht gewachsen sein, wenn einer ihrer glänzenden Verteidiger sich einen Teil der Rettung der Republik zubilligen kann? Ist durch die Coalition Clemenceau's und Ranc's mit Joffrin nicht das Bestreben der Communisten überhaupt legitimirt, die Commune als eine Möglichkeit, wenn auch zu bekämpfender politischer Form für Frankreich anerkannt worden? Wohin wir den Blick wenden: Aussichten auf Unruhen und Wirren.

Das Land sucht einen Retter, hört man in Paris heute allwärts, wenn man darum bittet, doch einmal den Boulangerismus zu erklären. „Le pays cherche un sauveur.“ Wo aber ein Retter gesucht wird, da muß doch eine „Gefahr“ vorhanden sein. Kann man in Frankreich gerechterweise verlangen, daß Herr Tizza seinen Landesleuten rathe, sich in diese Gefahr zu begeben? Existirt nicht ein altes Sprichwort: Wer sich in Gefahr begibt, der kommt darin um? Wenn zwei Eisenbahn-

züge in Frankreich zusammenstoßen, so werden Engländer wie Deutsche und auch Ungarn zermalmt, wenn sie sich zufällig darin befinden sollten; es bleibt dieses Unglück nicht bloß auf die Franzosen beschränkt. Die politischen Weichen in Frankreich sind augenblicklich so gestellt, daß vielleicht in nicht allzuferner Zeit die Parteien mit vollem Dampf aufeinander- schlagen werden. Es ist ganz denkbar, daß in dieser allgemeinen Con- flagration nicht auch der Unbetheiligte davon etwas abekommt, namentlich wenn man gegen den Unbetheiligten hier etwas auf dem Kerbholz hat.

Dieser Mangel an Vertrauen auf die Stabilität der eigenen Ver- hältnisse besteht schon lange. Hätte man sich nicht schon längst ent- schließen müssen, diese Kammer, in der sich alle Kräfte neutralisiren, so daß sie zu einer absoluten Untüchtigkeit für die Entwicklung der Republik verurtheilt ist, aufzulösen? Man hat die große Frage an das Volk nicht gewagt, weil man den Zusammenbruch des republikanischen Re- gimentes fürchtete. Die Regierung hat einen Stillstand in dem politischen Ausbau der Republik vorgezogen, nicht bedenkend, daß jeder Stillstand auf politischem Gebiete mehr als wo anders ein Rückschritt bleibt. Markirt sich derselbe nicht sichtbar in allen dictatorialen und monarchischen Be- strebungen?

Der Zorn, den man gegen die Auslassungen des ungarischen Ministerpräsidenten zur Schau trägt, was ist er schließlich anderes, als ein Geständnis der eigenen Schwäche, als der Ausbruch des Scheiterns, daß der Mangel an Vertrauen des Auslandes in die Kraft und Stabilität der Republik, die Widersacher derselben im Innern stärker und kühner machen könnte? Würde eine sich wirklich stark führende Regierung von einer solchen Aeußerung ein solches Aufheben machen? Werden nicht schon Stimmen laut, daß hinter Tizza die Orleansisten stecken?

Die von Tizza ausgesprochenen Besorgungen, sie sind nur der Ausdruck dessen, was man in allen anderen Ländern über die Zustände Frankreichs ebenfalls denkt. Der durch die inneren Wirren hervorgerufene Mangel an Vertrauen auf Frankreich wird durch einen Blick auf seine auswärtigen Beziehungen nicht gehäht. Notorisch hat sich das Ver- hältniß Frankreichs zu Deutschland nicht gebessert. Um freie Hand in Egypten zu bekommen, würde England einen Conflict Frankreichs mit einer andern Macht nicht hindern. Die Beziehungen zu Italien sind keine glänzenden, und der jüngst veröffentlichte österreichische Brief spiegelt die Stimmung in Italien wohl mit ziemlicher Treue wieder. Woher soll also das Vertrauen zu Frankreich, namentlich also das Vertrauen auf ein Jahr hinaus kommen? Wer ist lähn genug, jetzt vorauszu- sagen zu wollen, was nach Jahresfrist in Frankreich sein wird?

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 6. Juni.

Die Handelsvertrags-Unterhandlungen mit den Schweizer Dele- girten scheinen, obwohl vorerst nur die Instruktionen gegenseitig mit- getheilt wurden und im Allgemeinen Fühlung genommen wird, ein gutes Ende, d. h. einen beschränkten Tarifvertrag vorhersehen zu lassen; die Schweiz legt auf die Tariffsätze für einige Artikel, wie gewisse Maschinen, Uhren, Epocolade u. s. w. ein besonderes Gewicht. Wenn ihr in diesen Punkten Entgegenkommen bewiesen wird, so wird auch die österreichisch- ungarischen Wünschen zugänglich sein. Allerdings ergibt sich für die österreichischen Unterhändler die Schwierigkeit, bei den Begünstigungen der Schweiz auf unter derzeitiges Verhältnis zu Deutschland die gebührende Rücksicht zu nehmen.

In seiner politischen Uebersicht bemerkt „Nord“, er hätte bereits im verflochtenen November auf die unzulässige Gewohnheit gewisser leitender Minister hingewiesen, unter dem Vorwande, parlamentarische Aufklärungen zu geben, sich in unangenehmer Weise über auswärtige

Staaten zu äußern. Herr v. Tizza hätte davon ein neues Beispiel geliefert und seine Vorgänger noch übertroffen. Die beste und schlagendste Antwort, welche man Tizza geben könnte, bestände darin: im gegen- wärtigen Augenblick ist man besser daran, wenn man französische Wert- papiere in seinem Geldschrank hat, als wenn man ungarische Papiere besitzt. Die ungarischen Blätter überflügeln natürlich noch in ihrer Haltung die Staatsmänner. So bedroht der „Pester Lloyd“ Rußland mit Retorsions-Maßregeln und Zöllen, um dasselbe zum Aufgeben seiner aggressiven Haltung zu bestimmen; das seien nutzlose Drohungen. Ruß- land, weit davon entfernt, auf dem Wege der Bergweisung zu sein, ist voller Vertrauen und stolzer Zuversicht in die Gegenwart und in den Erfolg des großen Unternehmens der central-asiatischen Eisenbahn. Rußland hat andererseits nicht die geringste Lust, einen Tarifkrieg mit seinen Nachbarn zu eröffnen. Erklärt man ihm denselben, so wird es schon Gegenmaßregeln zu treffen wissen, ohne zu Repressalien zu greifen. Von einer Waffenergreifung für fiscalische Interessen zu sprechen, sei allzu lächerlich. Ein Staat, welcher Milliarden opfern würde, um handelsöconomischen Verlusten vorzubeugen, gleiche dem Manne, der sich in's Wasser stürzt, um vom Regen nicht durchnäßt zu werden. Weder für Kriegsziele, noch für andere Angelegenheiten wird sich Rußland forciren lassen und ruhig fortfahren, friedlich das zu vollbringen, was seine handelspolitischen und desensiven Interessen erheischen. Den „Pester Lloyd“ könne man ruhig reden lassen, aber es sei erbaulich, zu sehen, wie gewisse Organe der Friedensliga ihre Aufgabe auffassen und sich in Propagationen, Verleumdungen und Denunciationen ergöhen. In ihrer Rolle als Friedensboten gerben sie sich wie der Teufel im Weihwasser- becken. In einem Petersburger Briefe des „Nord“ wird das große Vertrauen geschilbert, das die Rede Tizza's dort erregt hat. Der Correspondent will darin indeß nur ein Einfüchtungs-Manöver er- blicken. In Betreff Rußlands würde das nicht verfangen. Dieses lasse sich weder einschüchtern, noch zu einer anderen, als seiner jetzigen Politik drängen, die durchaus friedlich, aber gleichzeitig abwartend sei. Hoffentlich würde Oesterreich-Ungarn dieselbe Zurückhaltung bewahren und sich hüten, sich von den magyarischen Kriegsgelüsten auf eine abschüssige Bahn und in Gefahren drängen zu lassen, aus welchen die schönsten Neben Tizza's es schwerlich befreien würden.

Die Pariser Journale erklären einstimmig ihre Befriedigung über Tizza's neueste Erklärung.

Vom Rücktritte des Ministers Buttkamer ist vorläufig keine Rede mehr; die Krisis ist einstweilen vertagt, womit eine fünfviertel- stündige Unterredung Bismarck's mit dem Kronprinzen in Zusammen- hang gebracht wird. — Die Böse war am 2. d. vorübergehend durch das Gerücht beunruhigt, der Kaiser habe wieder einen neuen Erkrankungs- anfall gehabt. Doch wird dies entschieden demirt. Der Kaiser war nur durch die Ueberhebung etwas erregt und genöthigt, sich weniger mit Regierungsgeschäften zu befassen und die körperliche Bewegung einzu- schränken. Das eigentliche Befinden ist eher gebessert. Der Kaiser wird bis Juli in Friedrichskron bleiben, dann bis Mitte August sich in Homburg aufhalten, von wo er nach Charlottenburg zurückkehren wird.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ reproducirt den Artikel des „Pester Lloyd“ betreffend die Tizza'sche Rede und fügt zum Schluß hinzu: „Die patriotische Aufwallung der Herren an der Seine sei eine „gemachte“ und durchaus deplacirt, noch viel härter müßte das Wort lauten, welches die Haltung Derjenigen charakterisiren soll, die keine Franzosen sind und absichtlich oder unwissentlich die kleinen Geschäften der französischen und der russischen Gegner der Friedensmächte verrichten.“

Die Straßburger „Landeszeitung“ erzählt, es sei für den Orient-Expreszug eine Erleichterung der Paß-Controle einge- führt worden, indem Reisende mit directen Billetts von Paris bis wenigstens München von der Paßerforderniß befreit sind, wenn sie innerhalb des Reichslandes den Zug nicht verlassen.

Fenilleton.

Curirt.

Von C. Greiner. (2. Fortsetzung.)

„Vielleicht zum Vortheil eines Andern,“ wandte sich der Redacteur des „Journal“ lächelnd zu dem Sprecher, „indeß bleibt der Fall immer ein trauriger,“ sagte er theilnehmend hinzu; „neben doch nun die Töchter des Verstorbenen, ihres natürlichen Beschüzers beraubt, ganz hilflos und verlassen in der fremden Stadt.“

„Wollen Sie sich nicht zum Tröster der Vereinsamten aufwerfen, lieber Väter?“ spottete der Doctor. „Uebrigens können Sie Ihre senti- mentale Theilnahme sparen: solch' studirtes, emancipirtes Frauenzimmer ist sich selbst genug und braucht keinen alten Vater, um sich durch die Welt zu helfen.“

„Brotnaid, nichts als Brotnaid,“ lachte der Affessor; „aber wie wäre es, Doctor, Sie associirten sich mit der famosen Collegin zu einem Wahnwitz für das Leben?“

Ein höchst ungnädiger Blick Adelen's traf den gedankenlosen Schwäger, indes Bild in lustiges Lachen ausbrach. „Suppe, Verehrter! Ein ganz genialer Gedanke! Eine studirte und examinierte Frau, eine wirkliche, selbstthätige Frau Doctorin, die Curen macht und Todtengräbern und Pfarrerinnen Beschäftigung gibt, indeß der Herr Gemahl daheim der Wirtschaft vorsteht und mit dem Dienstmädchen auf den Wochenmarkt geht! Wahrhaftig, diese Idee ist einfach großartig und könnte mich reizen! O du ge- segnetes neunzehntes Jahrhundert, dem es vorbehalten war, Brauch und Verkommen seiner Vorgänger auf den Kopf zu stellen, wie presse ich dich!“

„Gemessen Sie alle mit mir die Segnungen, die einer solchen Reform unausbleiblich folgen müssen! Schon lehren Frauen vom Rathgeber, stehen auf der Rednerbühne, versorgen den Post- und Telegraphendienst und machen ihr medicinisches Staatsexamen. Doch damit nicht genug, werden

sie bald auch die Militär- und Staatscarriere an sich reißen, als Rätthe und Minister die Weltpolitik leiten und auf dem Felde der Ehre blutigen Lorbeer pflücken, während unser Geschlecht behaglich die Früchte dieser weiblichen Aufopferung genießt. Kein Abiturium wird uns künftig mehr bange machen, keine militärische Despotie uns fürder drangsaliren, sondern friedlich daheim bei Muttern werden wir uns fortan mit voller Manneskraft und dem Feuer eblen Begeisterung auf das Handhaben des Stridtrumpfs und das Drehen schnurrender Rädchen kürzen, wofür ja unsere jungen Damen ohnehin Geschmack und Verständnis längst verloren haben. Darum, meine Damen und Herren, trinken Sie selbst mit mir auf den siegreichen Andruck eines neuen Morgenroths in dem veralteten Herkommen der Völker: dieses Glas unsern Frauen, diesen kühnen Umgestalterinnen der Weltordnung!“

Wieder einmal hatte der satyrische Doctor die Lacher auf seiner Seite. Die Herren klatschten Beifall, das „schöne Geschlecht“ aber stand ja in der Mehrzahl der von dem Redner gezeigten Frauenemancipation viel zu fern, um sich zu deren Verteidiger aufzuwerfen. Hatte doch den anwesenden jungen Damen ein gültiges Geschick den Lebensweg bergelacht geordnet, daß keine derselben ernstlich daran zu denken brauchte, mit Männern den Kampf um das Dasein aufzunehmen. Eine Ver- setzung der Gleichberechtigung der Frauen ließ sich daher nicht auf Grund unumstößlicher innerer Ueberzeugung führen; da aber zu einem aus bloßem Widerpruchsgeist geführten Wortgefecht immerhin etwas mehr Spirit und Gewandtheit des Ausdrucks gehörte, als die jungen Schönen sich zutrauen oder in der That bestreben mochten, so lachten auch diese herzlich mit. Nur Josepha Wajsch machte hier von eine Ausnahme. Mit ihrer Tugendförmigkeit würdigen Logik vertheiligte sie ihr aus dem her- kömmlichen weiblichen Wirkungskreis herausstretendes Geschlecht, den Doctor dadurch zu immer stärkeren Ausfällen reizend.

„Was Sie, mein Fräulein, auch zu Gunsten der Frauenemancipation hervorheben, mich werden Sie niemals überzeugen.“ lachte dieser jetzt spöttisch. „Auch jenes, von Ihnen so warm vertheiligte Fräulein Doctor erkläre ich zum voraus für eine Verirrung der Natur, ganz abgesehen

von der erst zu beweisenden Tüchtigkeit seines medicinischen Wissens und Könnens.“

Josepha drohte mit dem Finger. „Hüten Sie sich, mein verehrter Herr Doctor! Sie könnten am Ende der geschmähten Collegin Abbitte leisten müssen.“

„Nimmermehr,“ versicherte dieser, indeß Abele der Sprecherin einen wenig freundschaftlichen Blick zusandte.

„Ich begreife übrigens gar nicht,“ erklärte das schöne Geburts- tagskind pikirt, „weßhalb wir uns wegen jener Person, die so vollständig außerhalb unseres Kreises steht, bergehalst erfreuen! Herr Doctor wird ebensowenig ihre Concurrenz fürchten, wie Papa auf ihre Recepte Werth legt. Mag sie doch curiren, wen, und vertheilbe, was sie will — uns,“ sagte sie in verächtlichem Tone hinzu, „kann dies ja gleichgültig sein. Aber wäre es jetzt nicht an der Zeit, uns nach der kleinen Ueberzeugung umzusehen, welche Papa nach dem Scupper verheißt? Ich gestehe, daß ich ein klein wenig neugierig bin.“

Eine wahrhaft zauberhafte Illumination rechtfertigte die Ausrufe allgemeiner Verwunderung, womit jetzt die Gäste aus dem Speisesaal in den Garten traten. Von Baum zu Baum, als habe man das ganze Firmament geplündert, schlangen sich glänzende Sterngruppen; funkelnde Lampen- conturen umsäumten die bunten Teppichbeete, die mit der prächtigsten Flora besetzten Kronen und Vorketts. Wie mit Rosenglanz überflutheten bengalische Lichter die weißen Rajabengelassen des Springbrunnens; gleich flüssigem Rubin sprühten die glänzenden Tropfen, während dort über der funkelnden Felsenplatte der Namenszug des beneidenswerthen Geburts- tagskindes in bläulicher Flammenschrift erstarrte. Der Herr Hofapotheker hatte sich diese „kleine Ueberzeugung“ seiner lieben Gäste ein schönes Stück Geld kosten lassen, aber was that man, wie er jedem versicherte, der ihm beßhalb eine Schweichelei sagte, nicht für ein einziges Kind! Wo aber steckte denn dieses Kind? War es nicht genug, daß der selbstbewußte Doctor den „Goldfisch“ schon bei Tische für sich in Beschlag genommen

Nach der Verhandlung der Kammer am letzten Donnerstag kam der Botschafter Graf Gopos, welcher den Minister des Aeußern vor der Sitzung nicht antreffen konnte, zu diesem, um ihm von Seite des Grafen Kalnoky die Erklärungen zu bestätigen, welche vom Botschafter Decrais gemacht worden sind. — Der englische Botschafter begab sich nachmittags gleichfalls zu Goblet, um ihn anlässlich seiner Rede zu beglückwünschen.

In der französischen Kammer Sitzung vom 2. d. brachte Bauer einen Antrag ein, welcher dahin geht, im nordöstlichen Frankreich eine Zone zu schaffen, in der die Deutschen nicht wohnen dürfen, ohne analogen Bestimmungen, wie die von Deutschland für Elsaß-Lothringen erlassen, zu genügen. Redner verlangt die Dringlichkeit für seinen Antrag. — Minister des Aeußern Goblet bekämpft die Dringlichkeit, tadelt den Antrag und sagt, die Republik setze eine Ehre darin, die Grenze weit offen zu lassen. Jedermann wisse, welche Erleichterungen die Fremden in Frankreich genießen. Er fordert Bauer auf, den Antrag zurückzuziehen, andernfalls erüchte er die Kammer, sich auf die Regierung, als die natürliche Hüterin der Würde und der Interessen Frankreichs, zu verlassen. — Die Dringlichkeit wird mit 509 gegen 7 Stimmen abgelehnt, wozu Cassagnac bemerkte, das sind die sieben Narren.

Die clericalen Blätter in Rom veröffentlichten die letzte Allocution des Papstes, welche die Freude über die Jubiläums-Festlichkeiten hervorhebt, mit denen die Vereidigung seitens der Feinde der Kirche contrastirt, die durch das neue Strafgesetz ihren Haß bekunden. Der Papst bespricht insbesondere die Stelle betreffend die Mißbräuche seitens des Clerus, welche selbst die Freiheit und die Würde des Oberhauptes der Kirche nicht respectirt. Er ist tief betrübt, die Kirche und deren Oberhaupt in Italien derart verfolgt zu sehen. Er verlässe sich auf Gott, daß er Italien erhalten und bessere Zeiten kommen lassen werde.

Depeschen aus Monastir versichern, daß die ottomanischen Behörden den griechischen Consul Panurgia mit allen einem Consul gebührenden Ehren empfangen haben. Der Zwischenfall scheint abgethan zu sein.

Die Erhöhung der Cigarrenpreise.

Wien, 4. Juni.

Seit 1. d. gibt es fast kein anderes Gesprächsthema in Wien, als die Erhöhung der Cigarren- und Tabakpreise. Man munkelte zwar schon seit Wochen, daß eine solche Erhöhung bevorstehe, allein daß dieselbe einen solchen Umfang erreichen und daß man auch die ordinärsten Sorten davon nicht ausnehmen werde, hatte man nicht geahnt. Es begreift sich, daß die Ueberraschung namentlich in den unteren Kreisen eine sehr unangenehme war und daß es nicht eben Freundschaften waren, die der Regierung heute allseitig nachgesagt wurden. Die billige Cigarre, die bisher in den ärarischen Vertriebslokalen — andere gibt es ja in Folge des Monopols in Oesterreich nicht — zu haben war, nämlich die anderthalb Kreuzer-Cigarre, die nach ihrem offiziellen Titel „Ordinäre Zinländer“ hieß, sich aber im Volke der ebenso populären als wohlverdienenden Bezeichnung „Stinkadorns“ erfreute, fällt in dem neuen erhöhten Tarif vollständig fort; statt ihrer wird eine neue Sorte unter dem Titel „Große Zinländer“ für zwei Kreuzer eingeführt.

Da man nun allen Grund zur Annahme hat, daß die „Große Zinländer“ hinsichtlich ihres Aromas mit der bisherigen „ordinären Zinländer“ vulgo „Stinkadorns“ vollkommen identisch sein wird, so bedeutet dies eine Erhöhung der billigen, von dem ärmsten Manne gerauchten Cigarrensorte um 33 pCt. Die auch gerade nicht von den Erstlingen gerauchte sog. „kurze“ (officiell „gemischte Ausländer“, wiewohl ihr gewiß nie ein Rippchen ausländischen Tabaks beigemischt worden sein mag) wird von 2 Kreuzer auf 2 1/2 Kreuzer, also um 25 pCt. erhöht. Die „Cuba“ werden von 4 und 5 auf 5 resp. 6 Kreuzer erhöht. Bei den nächst theueren Sorten beträgt die Steigerung nur einen halben Kreuzer, bei den Havannacigarren wieder einen ganzen und nur bei der theuersten Trafallegare, der Regalia Britannica, 3 Kreuzer, nämlich von 24 auf 27 Kreuzer. Während also die Cigarre des Arbeiters, des kleinen Beamten und Gewerbesmannes um 20 bis 33 pCt. verteuert wird, beträgt die Vertueuerung der von den wohlhabenderen und reichen Leuten gerauchten nur zwischen 8 und 12 pCt., ein Vorgang, der gewiß nicht dem Principe der ausgleichenden Gerechtigkeit entspricht.

So viel über die Thatsachen. Nun entsteht die Frage, welches ist das Motiv der neuen Steuererhöhung? Denn in Wahrheit ist ja die Vertueuerung des Tabaks nichts Anderes, als eine Erhöhung einer indirecten Steuer. Hat vielleicht der Ertrag des Tabakmonopols abgenommen? Entsprechen die bisherigen Preise nicht den Produktionskosten? Die beste Antwort auf diese Fragen erhält man, wenn man den Specialbericht des Budgetauschusses über das Capitel „Tabak“ des Staatsvoranschlags pro 1888 aufschlägt. Dort führt der Referent Hausner aus, daß, wenn man die Bedeckung von 78,4 Mill. fl. dem Erfordernisse von 29,5 Mill. fl. entgegenhält, sich ein Reinertrag von 48,9 Mill. fl. ergibt, „weitauß der größte, der für die Tabakregie je präliminirt wurde“.

hatte, und waren „andre Leute“, die sich vor Jemand wahrlich nicht zu verstecken brauchen, vielleicht nur deshalb der Ehre einer Einladung gewürdigt worden, um dessen Triumphe als Zeugen zu dienen? Wah! der Herr Oberlehrer wollte doch sehen, ob einer, der das amo, amas, amat so gründlich zu lehren verstand, es mit solch' einem unverschämten Mediciner nicht noch aufzunehmen vermochte; der weinselige Affessor hingegen schien als vornehmer Mann erst die Kunst des künftigen Schwiegervaters zu lernen zu wollen, indem er dessen Weinkeller das begeisterte Lob spendete und auf das Wohl des Besitzers mit wahrer Virtuosität ein Glas und das andere leerte, während Lieutenant von Mangelsdorf im festhaften Bewußtsein der Macht des zweierlei Luches die Enden seines dünnen Schnurrbarts drehte und über das Monokel hinweg nach der Dame seiner Wahl spähte, deren bekannte Vermögensverhältnisse seinem altbackenen Namen die klägliche Bedeutung nehmen sollten. Der Redacteur des „Fischen Journals“ aber, der nebenbei Schöngelst und Dichter von Gottes Gnaden ist, wird von dem Zauber eines solchen Abends zu Versen begeistert, die bald in zierlichem, halb in genialem Reim dem Empfinden seines Herzens Ausdruck leihen und sämmtlich in dem Refrain spielen:

„Bewundet lieg' zu Deinen Füßen ich,
O komme, holde Fee, und heile mich!“

Was war es doch für eine nuchterne, erbärmliche Welt, die von der April eines Feodor Römer bisher hartnäckig keine Notiz hatte nehmen wollen! Um welche geistige Genüsse brachte sie unbegreiflicherweise sich selbst! Aber freilich, was liegt sich von dieser Sorte Menschen erwarten, wie sie heutzutage als Redacteur und Herausgeber an der Spitze der literarischen Welt standen? Selbst durch und durch realistisch, sprechen sie auch der übrigen Menschheit Sinn und Verständnis für alles Parte, Empfindsame ab. Wie anders würde es sein, begibt' er ein gewisser junger Mann statt eines nuchternen Journals eines jener allbekanntesten Preßorgane mit einem nach Hunderttausenden zählenden Abonnentenkreis! Eine Redaction, eine eigene Zeitschrift — selbster Traum eines mit Unrecht verkannten Genies! — wirst du wohl je deine Bemühtung finden? Doch für schönen Mamon ist ja Alles käuflich; er aber kennt eine Hand, in der die Macht liegt, ihm die Pforte zu Ruhm und Glück zu erschließen: Ahele!

(Fortsetzung folgt.)

Dieser präliminirte Reinertrag übertrifft den für 1887 präliminirten um 1,8 Mill. Die factische Steigerung dürfte aber circa 2 1/4 Mill. fl. und der thatsächlich erzielte Reinertrag vom Jahre 1887 51 Mill. erreicht haben. Seit 1878 ist nach derselben Quelle um 12,3, also um fast 34 pCt. gestiegen. Daraus geht hervor, daß das Monopol seine volle Schuldtigkeit gethan hat. Warum also doch die neue Erhöhung?

Im Abgeordnetenhaus wird eben über die Branntweinsteuer debattirt, von der man sich nach bescheidenen Schätzungen, selbst wenn der Consum zurückgeht, eine Mehreinnahme für den Staat von 25 Mill. fl. erwartet. Aus dem Mehrertrag der Branntweinsteuer allein wäre also Herr v. Dunajewski im Stande, das laufende Deficit im Staatshaushalte im Betrage von circa 17 Mill. zu decken und noch ein erkleckliches Stückchen von Millionen Ueberschuß zu ersparen. Er gibt sich aber damit nicht zufrieden, sondern geht daran, durch Vertueuerung des Tabaks im Verordnungswege die Steuerkraft neuerdings anzuziehen und damit eine vorausschätzliche Mehreinnahme von 7 bis 8 Millionen jährlich für den Staat zu erzielen.

Es gibt für sein Vorgehen nur zwei Erklärungen: Vielleicht will er den Steuerträgern Oesterreichs eine große Ueberraschung bereiten, indem er nach durchgeführter Erhöhung der indirecten Abgaben auf die beiden „Genußmittel“ Tabak und Branntwein mit einem Plane vor das Parlament tritt, andere drückende oder gefäßliche Steuergattungen abzuschaffen oder zu reformiren, z. B. das Lotto, die Verzehrungssteuer der geschlossenen Orte, die Grundsteuer etc. Allein wer die ausweichenden Antworten in Erinnerung hat, die Herr v. Dunajewski im Branntweinvereausschuß auf alle von der Bank gestellten Anfragen bezüglich etwaiger Steuererleichterungen vor dem vorausschätzlichen Mehrertrage der Spiritussteuer gab, der wird kaum geneigt sein, anzunehmen, daß er sich wirklich mit einem derartigen Plane trägt.

Es bleibt daher nur die zweite Erklärung oder Vermuthung, und die ist leider sehr wenig tröstlicher Natur. Denn sie geht dahin, daß die Finanzminister beider Reichshälften auf gar gewaltige Ausgaben in der nächsten Zeit gefaßt sein müssen, Ausgaben, die vielleicht nach Hunderten von Millionen zählen werden, Ausgaben, die ohne Zuanpruchnahme des Staatscredits nicht werden gemacht werden können und für deren Verginsung man bei Zeiten sorgen will. So stellt sich ein Zusammenhang zwischen der Weltlage und der Erhöhung unserer Cigarrenpreise dar. Nur wenn dieser Zusammenhang wirklich besteht, gibt es eine Entschuldigung für diese neue Finanzmaßregel, die andernfalls entchieden zu verurtheilen wäre.

Bou langer in der Kammer.

Paris, 4. Juni.

Bou langer legt den Antrag auf Revision der Verfassung vor und verlangt die dringliche Verhandlung. Redner verliest hierauf sein die Begründung des Antrages enthaltendes Exposé, welches besagt: Die Wahlen, welche zu so vielen Umgebungen für meinen Namen führten, machen mir zur Pflicht, die Reiben des Landes darzulegen. Die intensive Krisis droht sehr ernst zu werden. Frankreich hat nicht mehr jenes Vertrauen auf den morgigen Tag, welches jedem gut regierten Lande notwendig ist. (Zahlreiche Unterbrechungen.) Die Republik darf Niemandes Eigenthum sein und darf keinen Bürger ausschließen. Wir haben nur mehr eine von einer Gruppe beherrschte Republik; das bildet eine Gefahr für das Land. Die Regierung der Republik soll alle Interessen, alle Anschauungen in sich begreifen. Wir Alle sind Republikaner, das will sagen, wir wollen Freiheit und Gerechtigkeit für Alle. — Ungeachtet der wiederholten lebhaften Unterbrechungen fortsahred, sagt Redner: „Die Umgebungen dauerten fort und bemächtigten sich meines Namens. Es ist eine Ehre für mich, daß mehrere Meinungen sich auf meinen Namen vereinigt; es sind dies diejenigen der Patrioten, deren Herz erbittert ist.“ (Lebhaftes Protestrufen von Seite der Opportunisten.) — Der Parlamentarismus, fährt Bou langer fort, erzeuge stürmische Begierden und paralysire den guten Willen. (Beifall von der Rechten und äußersten Linken. Lärm von Seite der übrigen Fractionen.) Bou langer steht inmitten des Lärmens ruhig die Verlesung fort und erklärt: das Regime müsse vollständig reformirt werden; die Revision der Verfassung könne allein eine Reform bringen. Redner legt die Unzulänglichkeiten des Regimes dar, welches die Regierung in die Hände von privilegierten Classen legt; der Parlamentarismus theile sich in Gruppen, die nur mehr die Interessen der Coteries verfolgen. Die Ministerien können keine Dauer haben. Redner spricht von Ministerien, die dem Staats-schatz Gelber entnehmen, um die Stimmen der Wähler zu erhalten. (Heftiges Murren.)

Der Präsident fordert Bou langer auf, seine Worte zurückzunehmen.

Bou langer protestirt gegen die Absicht, seine Collegen anzugreifen zu wollen. (Zunehmender Lärm.) Bou langer fragt, ob ein Präsident der Republik notwendig sei, er glaubt, Frankreich könnte einen solchen wohl entbehren. (Zunehmende Unterbrechungen.)

Der Präsident erinnert Bou langer, daß es Zeit sei, seinen Angriffen ein Ende zu machen. Wir haben — sagte der Präsident — eine regerechte Regierung und auch eine Geschäftsordnung. (Beifall links.)

Bou langer (fortfahred): Das reconstruirt Frankreich, welches eine fortgesetzte Folge seiner Beziehungen zu dem Auslande bietet und sich auf eine mächtige Armee stützt, würde die beste Garantie des Friedens Europas werden; aber die gegenwärtige Kammer könne dem Lande diese Verfassung nicht geben; sie habe nur auf den Wunsch des Landes zu hören, das ihr zuruft: „Auslösung.“ Redner verliest schließlich seinen Antrag auf die Revision der Verfassung und Auflösung der Kammer.

Nach verschiedenen hürmischen Zwischenfällen bestiegt Minister-Präsident Floquet die Tribüne, um die Angriffe gegen die regerechte Regierung zurückzuweisen und erklärt, die Regierung weise die Dringlichkeit, wie sie Bou langer vertritt, zurück. (Beifall links.) Immerhin verdient einige Punkte des Programms Bou langer's Beachtung, doch müsse der Antrag an die Commission gewiesen werden. Floquet erinnert an die Erklärungen, die er am Samstag in der Revisions-Commission abgegeben. Die Regierung behalte sich vor, zur geeigneten Zeit den Revisions-Entwurf vorzulegen. Bou langer habe, indem er seinen Antrag einbrachte, die Absicht verfolgt, die Ungebuld der Wähler zu beruhigen; Bou langer fürchte, den Beinamen des trägen Dictators zu verdienen. (Schlächter links.) Der Minister-Präsident wirft Bou langer vor, ein Manisist des Neocesarismus vorzubringen und Hypothesen eines Zukunftprojectes aufzustellen, man sehe nur den Ruf des Central-Bou langer. (Bou langer ruft: Mein Ruhm ist wohl so viel werth, als der Frige.) Der Minister-Präsident erinnert Bou langer, daß Napoleon in dem Alter Bou langer's schon todt war und fügt hinzu, Bou langer werde nur der Sieger der todgeborenen Constitution sein. (Beifall links.)

Die Kammer verwarf hierauf mit 377 gegen 186 Stimmen die Dringlichkeit für den Antrag Bou langer's und beschloß auf Antrag des Deputirten Ardne mit 335 gegen 170 Stimmen, daß die Rede des Minister-Präsidenten Floquet in ganz Frankreich affihirt werde. Die Sitzung wurde hierauf geschlossen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 7. Juni.

(Hofnachrichten.) Aus Wien, 4. d. wird gemeldet: Heute nachmittags besuchte Sr. Majestät die Jubiläums-Gewerbe-Ausstellung zum vierten Male. Der Monarch fuhr in Begleitung des Flügeladjutanten Groner vor dem Südportale vor, wo der hohe Graf vom Präsidenten der Ausstellung Baron Banhans, den Vice-Präsidenten Harple und Matschko erwartet und begrüßt wurde. Bei der Ausstellung einer Rattundruckfabrik verweilend, fragte der Monarch, ob ein Export nach den occupirten Ländern bestehe und ob derselbe bedeutend sei. Den bekannten transportablen Beleuchtungswagen in dem der Elektrotechnik gewidmeten Balcon in der Rundgalerie betrachtend, fragte Seine Majestät, ob dieses Object auch für militärische Zwecke zu verwenden sei und freute sich über die besagte Antwort. Bei den Ausstellern von Porzellanwaaren erkundigte sich der Monarch besonders nach den Exportverhältnissen. Einen Schupfliegeranten, der Waaren für den Landsturm liefert, fragte Seine Majestät, ob diese Arbeiten schon vorgefritten seien. Sodann sprach der Monarch einen Spielwaaren-Erzeuger an, der sagte, daß seine Firma, die älteste in Wien, die österröichische Herrscherfamilie schon seit hundert Jahren mit Spielwaaren versorge und bereits für die Eltern Seiner Majestät die Spielsachen verfertigt habe. Nachdem der Monarch die Ausstellung der chemischen Industrie, der Elektrotechnik, die keramische Ausstellung und die Osen-Exposition besichtigt hatte, kehrte derselbe nach dem Südportal zurück. Unter den Hofrußen der Aussteller bestieg Sr. Majestät den Wagen, der ihn nach der Hofburg brachte. — Sr. Majestät begibt sich nächsten Freitag nach Bruck an der Leitha zur Inspecirung der Lagertruppen und kehrt am selben Tage wieder nach Wien zurück. — Erzherzog Johann kehrt morgen wieder auf seine Besichtigung Schloß Deth zurück. Seine Anwesenheit in Wien galt nur der Ordnung geschäftlicher Angelegenheiten. Die Melbung, daß der Erzherzog in Audienz von Sr. Majestät empfangen wurde, bestätigt sich nicht. Bielsch heißt es jedoch, der Prinz werde wieder zum activen Dienste zurückkehren. — Don Carlos und dessen Familie weilen seit gestern in Wien und werden ihre Sommer-Residenz im Schlosse Frohsdorf nehmen.

(Ehren-diplom.) Ihre k. und l. Majestät Königin Elisabeth hat als allerhöchste Schutzfrau des Vereines vom Rothem Kreuz in den Ländern der ungarischen heiligen Krone, als Anerkennung hervorragender Verdienste um diesen Verein dem Präsidenten des Ausschusses im Harom-böler Comitae, Josef Potja von Hatolyka, das mit der allerhöchsten Unterschrift versehene Ehren-diplom zu verleihen geruht.

(Ernennung.) Der mit der interimistischen Leitung des Finanzministeriums betraute k. ung. Ministerpräsident hat den Steueramts-Controllor Stefan Norant zum Steuerernehmer 3. Classe beim Dieß-fentmatorner l. Steueramt ernannt.

(Staatliche Unterstützung.) Der k. ung. Minister für Cultus und öffentlichen Unterricht hat der Witwe nach dem gr.-or. romanischen Pfarrer Johann Papus, Maria Bacss, 40 fl., dann den gr.-or. romanischen Pfarrern Alexander Stojka in Szelysora, Johann Moga in Naggy, Pabel Sjosan in Baresb, Peter Gabor jun. in Szelys-Osertes, Peter Gabor sen. in Alsó-Rajanel, Peter Ungur in Rea je 50 fl. aus Staatsmitteln bewilligt.

(Grenzregulirung.) Morgen beginnt hier unter Vorst des l. Commissars Obergspän Graf Andreas Bethlen die Conferenz in Angelegenheit der Durchführung der Regulirung der Grenze zwischen Oesterreich-Ungarn und dem Königreiche Rumänien. An derselben werden theilnehmen: die Delegirten der Comitae Bistric-Nagbod, Szil, Fogaras, Haromshel, Hermannstadt, Hunyad, Krasso-Gyözöny, Kronstadt und die delegirten Ingenieure, ferner militärischerseits: General-major Fabini, Generalstabs-Major Groller und 6 Oberlieutenante des Generalstabes. Am 15. d. beginnen die 6 Sectionen im Verein mit den rumänischen Commissions-Mitgliedern die Regulirungs-Arbeiten an Ort und Stelle.

(Männerchor Germania.) Heute, 7 Uhr Abends, versammeln sich die ausübenden Mitglieder wie gewöhnlich zur Probe im Musikvereinsgebäude.

(Feuerwerk.) Heute brennt Herr Bruckatsch aus Kronstadt bei einretender Dämmerung auf der Bürgerl. Schießstätte ein Feuerwerk ab.

(Ruthersfestspiel.) Morgen Freitag den 8. d. findet noch eine außerordentliche Vorstellung des Ruthersfestspiels statt.

(Veräußerung.) Im Magazins-Local auf dem hiesigen Bahnhofe wird Samstag den 9. d. ein Faßchen Aalfisch (36 Kilo) an den Weishestehenden veräußert werden.

(Wohltätige Stiftungen.) Graf Karl Bethlen, der Gründer der Bethlener Sparcasse, hat eine Stiftung von 2000 fl. zu dem Zweck gemacht, damit die 5-procentigen Interessen dieses Capitals zu Gunsten einer in Bethlen zu errichtenden Kinderbewahranstalt verwendet werden. Graf Andreas Bethlen, der Obergspän für den Kronstädter und Hermannstädter Comitae, hat für die Kinderbewahranstalt einen mitten in der Gemeinde liegenden Grund geschenkt und aus dem Bau der Anstalt übernommen. Der Graf beabsichtigt, mit der Schule auch eine Pflegeanstalt zu verbinden und zum Andenken an sein vor einem Jahre verstorbenes Söhnchen Franz zu erhalten.

(Waldfest.) Necht hiesmütterlich benahm sich der launische Witterungsgang gestern gegen das Waldfest der röm.-kath. Normal-hauptschule. Der Hauptzufluß zu solchen Unterhaltungen stellt sich stets im Laufe des Nachmittags ein. Nach 1 Uhr nachmittags ging aber in der Stadt ein wolkenbruchartiger Gewitterregen nieder, der sehr Viele, die sich zum Ausfluge in den Jungewald vorbereitet hatten, von dem gefassten Vorsatze wieder abbrachte. Die, welche sich durch diesen naßten Zwischenfall nicht abhalten ließen, hatten es nicht zu bereuen, denn die Partie war, eben weil kein Staub belästigte und die Temperatur sehr angenehm geworden, recht lohnend. Die liebe Jugend nahm draußen unter den Baumkronen in erquickender Waldbelust die kleine Abkühlung während des gemeinschaftlichen Mittagessens ohne Murren mit in den Kauf und tanzte bis tiefen Uhr unverdrossen fort. Um 7 1/2 Uhr wurde der Rückmarsch in die Stadt bei den Klängen der Motz'schen Musik-lapelle angetreten.

(Eine Orpheum-Gesellschaft) aus Dubapfa gibt von heute an Vorstellungen in der großen Bierhalle. Auf den Anschlagzetteln kündigt die Direction an das Auftreten des Original-Japanesen D Terra aus dem Hippodrom zu Paris mit seinen staunenerregenden Productionen auf gespanntem Telegraphenbrad, die Concert-Lieder- und Couplet-Sängerin Fräulein M. Niemeyer, den Singschulmeister A. Martini und die Gesangs- und Singschul Fräulein Witzel an; außerdem steht der Gesellschaft ein Kapellmeister Namens Gitschin und ein Concertmeister Namens Ajatta zur Seite.

(Ausschuh-Sigung.) Das Central-Comitö des rumänischen landwirthschaftlichen Vereines im Hermannstädter Comitae hält morgen, 8. d., um 3 Uhr nachmittags in den Localitäten des rumänischen Cultur-Vereines für die siebenbürgischen Theile eine Sitzung.

(Section „Hermannstadt“ des siebenbürgischen Karpatenvereines.) Die Besitzer des Bullentheaters haben gestattet, zur Schuphütte in diesem Thal einen neuen Weg anzulegen. Die Tracirung wird schon im Verlaufe dieses Monats erfolgen. Die von der Section herausgegebenen „Touren-Skizzen“ enthalten in gedrängter Form alles Wissenswerthe über die von Hermannstadt ausgehenden

Gebr... Buch... willig... spätr... ca... ver... girt... in de... wir... na... 341... 67... 61... in... Ein... wand... der... Joh... Kelle... Hof... gebie... Neug... ihren... Gebir... Hirte... Käm... bacher... Mikul... Stan... Eine... dem... raum... word... Deco... Dief... des... Telt... war... word... hat... 15... dieje... Gärt... besaf... wünf... forde... wela... in... Kron... eine... bezi... Herm... verla... der... schleu... weise... zeich... besel... ober... word... (wen... E... K... 24... von... emige... Geor... Josef... mach... from... veräu... Sobn... bring... werbe... Spö... werbe... gela... in... vajer... word... Jose... Wolf... unga... im 5... Aus... Man... tione... Gru... Thei... wose... wurd...

Gebirgstouren. Die Brochure kann von Jedermann um 10 Kr. in den Buchhandlungen gekauft werden. Die von Fräulein Regine Göbbel letztwillig vermachten 100 fl. sollen einwilleig angelegt werden, um später zu dem Bau einer „Reginen-Schuhhütte“ verwendet zu werden.

(Die allgemeine Arbeiter-, Kranken- und Invalidencasse in Budapest.) welche auch in hiesiger Stadt eine Filiale hat, veröffentlichte gelegentlich ihrer am 27. Mai l. J. stattgefundenen Delegirten-Generalversammlung ihren 18. Jahresbericht pro 1887, welcher in der erwähnten Versammlung zur Kenntniss gebracht wurde und welchem wir nachstehende Daten entnehmen: Die Gesamtsumme der Einnahmen erreichte eine Höhe von 357.999 fl. 95 Kr., die Ausgaben 341.652 fl. 28 Kr., wonach sich eine Mehreinnahme von 16.347 fl. 67 Kr. ergab. Der Nettobestand betrug sich auf 108.362 fl. 61 Kr. (incl. das Haus des Vereines im Werthe von 57.000 fl.).

(Dieb.) Seit einiger Zeit war die Gemeinde Ruzsádos in Bezug auf Sicherheit des Eigenthums keine beneidenswerthe Gegend. Einbruch und Diebstähle wechselten ab und machten den dortigen Wirthen manche Sorge. Die Neumärkter Gendarmenforstung unlängst zwei der gefährlichsten arbeitstüchtigen Langfinger aus. Sie hießen auf die Namen Johann Birthelmer und Popa Trifon. Erst unlängst hatten sie den Keller des Michael Weber erbrochen und geplündert, dann aus einem Hofraume zum Trocknen ausgehängte Wäsche gestohlen. Ein Theil der gestohlenen Sachen war bei den Genannten verbleibt. Sie sitzen beim Neumärkter l. Bezirksgerichte. — Auch die Gogayer Gendarmen machte ihren Fang, indem sie mehrere Diebe verhaftete, welche die Pforten im Gebirge erbrochen und geplündert hatten; — dagegen gelang es dem Hirten Mikulac Antoni Viktor, welcher dem Mikulac Beneliscu zwei Lämmer von der Weide weg stahl, sich der Verhaftung durch die Mühlbäcker Gendarmen zu entziehen. — In Lomanj war der Einbrecher Mikulac Nijtu weniger glücklich; er hatte die Wohnung des Danile Stancu erbrochen und Kleidungsstücke im Werthe von 43 fl. gestohlen. Eine Mühlbäcker Gendarmen-Patrouille nahm ihn fest und führte ihn zum Mühlbäcker l. Bezirksgerichte zu. — Aus dem eingezäunten Hofraume des Bucur Munteau in Tranye sind vier Lämmer gestohlen worden. Die Thäter sind bis noch nicht entdeckt.

(Pferdedieb.) Dem Georg Scrimbe in Rucsulata kam im October vorigen Jahres ein Pferd im Werthe von 160 fl. abhandeln. Dieser Tage forschte die hiesige Gendarmen in der Person des verhafteten Pferdediebes Alexa Ristit aus.

(Brandchronik.) In Telek-Mécsé ist der gräflich Telek'sche Stall und ein Haus abgebrannt. Der Schaden von 400 fl. war verheert. — In Szunyog-Bó ist zwei Scheunen eingestürzt worden. Auch hier war der Schaden verheert.

(Die Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer) hat folgenden Aufruf erlassen: Im Sinne des §. 6, Punct 6, des 15. Ges.-Art. von 1882 (internationale Phylogera-Convention) sind diejenigen botanischen und pomologischen Instituten, Baumkulturen und Gärten des Landes, welche sich mit dem Verkaufe von lebenden Gewächsen befassen und den Vertrieb derselben auch auf das Ausland auszudehnen wünschen, von Zeit zu Zeit darzulegen zu unterziehen, ob sie den Erfordernissen des § 3 der Convention entsprechen, und werden diejenigen, welche mit diesen Erfordernissen in Uebereinstimmung befunden werden, in ein in Evidenz zu haltendes Verzeichniß aufgenommen. Da die Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer amtlich aufgefordert worden, eine Zusammenstellung aller derjenigen Personen und Firmen des Kammerbezirks (Comitat Kronstadt, Haromgel, Csik, Udvarhely, Großfotel, Hermannstadt und Fogaras), welche lebende Gewächse ins Ausland zu verkaufen genehmen sind, auszuarbeiten, werden die Interessenten ersucht, der Kronstädter Handels- und Gewerbe-Kammer mit thunlicher Beschleunigung die folgenden Auskünfte zu ertheilen: 1. Namen, beziehungsweise Firma; 2. Wohnort; 3. Ort des Etablissements; 4. nähere Bezeichnung desselben (als: Baumkulturen, Gärten, Warmhaus etc.); 5. Größe desselben in Quadrat-Metern; 6. ob sich dort auch Weinbäume befinden oder aber befinden? und im letzteren Falle, wann dieselben ausgerottet worden?; 7. wie weit ist davon die nächste Weinrebenpflanzung entfernt? (weniger oder mehr als 20 Meter?).

(Die Gedenktafel.) mit welcher das Geburtshaus des Königs Mathias in Klausenburg versehen wird, erhält folgende Inschrift:

„EBBEN A HÁZBAN SZÜLETETT 1443. MÁRCZIUS 24-ÉN HUNYADI JÁNOS ÉS ERZSÉBET FIA: MÁTYÁS, MAGYARORSZÁG DICSO KIRÁLYA. KEGYELETBŐL SZÜLŐ HÁZÁT A NAGY KIRÁLY ÖRÖK IDŐKRE ADÓ-S TEHERMENTESSÉ TETTE, EMLÉKÉT II. RÁKÓCZY GYÖRGY E KIVÁLTSÁG MEGERŐSÍTÉSÉVEL MEGUJITOTTA. I. FFRENCZ JÓZSEF 1887. SZEPT. 28-ÁN LÁTOGATÁSÁVAL MEGTISZTELTE ÉS EMLÉKTÁBLÁVAL MEGJELŐLTETÉSÉRE KEGYES ALAPITVÁNYT TETT: E KEGYELETET, EZ EMLÉKET, E TISZTELETET HIRDETI EZ EMLÉKTÁBLA, MELYET LEGNAGYOBB FIA SZÜLŐHÁZÁRA A HÁZ TULAJDONOSA KOLOZSVÁR VÁROSA TÉTETETT 1888. SZEPT. 2-ÁN.“

(In diesem Hause ist geboren worden im Jahre 1443 am 24. März der Sohn Johann und Elisabeth Hunyadi's: Mathias, König von Ungarn. Aus Pietät hat der große König sein Geburtshaus für ewige Zeiten steuer- und laffenfrei gemacht, sein Andenken wurde von Georg Rakoczy II. durch Bestätigung dieses Privilegiums erneuert. Franz Josef I. beehrte es am 28. September 1887 mit seinem Besuche und machte zum Zwecke der Bezeichnung desselben mit einer Gedenktafel eine fromme Stiftung. Diese Pietät, dieses Denkmal, diese Ehrenbezeugung verändert diese Gedenktafel, welche an dem Geburtshause ihres größten Sohnes die Eigenthümerin des Hauses, die Stadt Klausenburg anbringen ließ am 2. September 1888.)

(Die diesjährigen Herbstmanöver) in Siebenbürgen werden dem Vernehmen nach zwischen Schäßburg und Sepst-Szent-Epörgy stattfinden und soll denselben auch Kronprinz Rudolf beiwohnen.

(Die Weine des siebenbürgischen Kellervereins) werden demnächst auf den Tisch von Mitgliedern des Herrscherhauses gelangen. In die Sommer-Residenz des Erzherzogs Rudolph Victor in Resheim sind mehrere Sorten, u. zw. 1878 Keayla, 1864-er Szilvasser, 1866-er Traminer, 1834-er Balator und 1878-er Carbenet bestellt worden.

(Todesfälle.) Gestorben ist: Universitäts-Professor Dr. Josef Divilovsky am 4. d. in Klausenburg im 44. Lebensjahre, — Wolfgang Deat, pens. Sectionsrath und ordentliches Mitglied der ungarischen Akademie der Wissenschaften, am 4. d. in Maros-Basarhely im 54. Lebensjahre.

(Der Wiener Männergesangsverein in Budapest.) Aus Budapest, 3. Juni wird berichtet: Die Mitglieder des Wiener Männer-Gesangsvereines sind überall Gegenstand der herzlichsten Ovationen. Um 8 Uhr Früh versammelten sich dieselben, um, in mehrere Gruppen getheilt, die Ehrenwürdigkeiten zu besichtigen. Ein größerer Theil begab sich in bereit gestellten Equipagen nach Steinbruch, woselbst er vom dem Director der Dreher'schen Brauerei bewirthet wurde. An dem auf der Margarethen-Insul von der Stadt zu Ehren

der Gäfte veranstalteten Bankett nahmen 200 Personen theil. Den Reigen der Toaste eröffnete Graf Aladar Andrássy, der das Glas erhob „auf die Liebe, die uns Alle vereinigt, auf die Liebe zur gemeinsamen Monarchie“. (Die Anwesenden hörten den Toast stehend an und acclamirten denselben begeistert.) Ein von demselben Redner ausgebrachter Toast auf die Besiegerin der reizenden Margarethen-Insul, Erzherzogin Clotilde, welche heute den Namenstag feiert, fand lang anhaltenden Beifall. Das zweite von dem Männer-Gesangsvereine im Stadtwaldchen veranstaltete Concert war von beiläufig 8000 zahlenden Personen besucht. Außerdem war eine angeheure Menschenmenge anwesend. Jede einzelne Nummer des aus zwölf Nummern bestehenden Programmes wurde freudig applaudirt. Nach der letzten Nummer dankte der Präsident des Rettungvereines, Graf Andrássy, im Namen der Hauptstadt für den unübertrefflichen Genuss. Man schätzte die Einnahme, welche die beiden Concerte ihrem wohlthätigen Zwecke zuführten, auf mehr als 20.000 fl. — gewiß ein Erfolg, der dem Wiener Männer-Gesangsvereine zur besonderen Ehre gereicht.

(Verbot.) Dem „Fester Lloyd“ wird aus Berlin unterm 4. d. telegraphirt: In Studententreiben herrscht große Erregung wegen des Verbots, das Luther-Festspiel Trümpelmann's aufzuführen. Das Verbot erfolgte, weil der Kaiser keine confessionell zugelegte Aufführung will und das Festspiel so scharfe Ausfälle gegen den Katholicismus enthält, daß einige Professoren die Annahme des Ehrenpräsidiums ablehnten. Eine studentische Deputation erschien heute bei dem Minister Puttkamer, damit derselbe nicht nur die Zurücknahme des Verbots bewirke, sondern auch den Kronprinzen um die Annahme des Protectorats ersuche. Puttkamer erklärte entschieden, er könne nichts thun. Auch andere Schritte beim Kronprinzen blieben erfolglos. Eine an den Kaiser gerichtete Eingabe blieb unbeantwortet. Das Studentencomité hat für die Ausstattung bereits 15.000 Mark ausgegeben und muß für die Miete des Victoria-Theaters täglich 2000 Mark zahlen. Die Censurbehörde nahm solche Schritte vor, daß das Festspiel unaufführbar wurde.

(Neubauer in Wien.) Bei dem am 20. und 21. Mai in Darmen stattgefundenen internationalen Gesangswettstreite, an welchem 75 Vereine theilnahmen, errang der Kölner Sängerkreis unter Ottomar Neubauer's Leitung den höchsten Ehrenpreis, einen von Kaiser Friedrich gemünzten kostbaren, sogenannten Siegestaler-Pokal. Der Sängerkreis hatte auch das Glück, 1871 in Essen den höchsten Preis, die erste vom deutschen Kaiser Wilhelm gestiftete große Medaille zu erringen. Der den rückstehenden preisgekrönten Sängern und dessen Dirigenten gewordene Empfang war ein allgemeiner und wirklich großartiger. (Neubauer war einige Jahre hinüber Regens chori an der Hermannstädter röm.-kath. Stadtpfarrkirche, übersiedelte von hier nach Kronstadt und von da nach Deutschland. D. Red.)

(Nach Bologna.) Bei der auf den 10. d. fallenden Jubelfeier der Universität werden in Bologna 81 fremde Universitäten und 18 italienische durch 274 Professoren vertreten sein. Das italienische Königspaar wird beehrt sein an der Feier theilzunehmen. Auch sonst waren an verschiedene Souveräne Einladungen ergangen, so an den Kaiser von Brasilien, die Könige von Schweden, Dänemark und Portugal, den Großherzog von Baden u. A. m.

(Der Kappe Boulanger's.) Der berühmte Kappe Boulanger's, von dem es immer hieß, er wäre ein Circuspferd, ist jetzt ein gemeines Reitpferd, das alle Tage einen anderen Reiter nach dem Bois de Boulogne trägt. Der General hätte wenigstens so dankbar sein sollen, diesem edlen Werkzeug seiner Größe das Gaudium zu ertheilen. Die Mittel seiner Actionäre erlaubten ihm solchen Luxus.

(Eine neue Mode.) In Paris liebt man es jetzt, große Essen an kleinen Tischen zu geben. Jeder derselben, so schreibt man der „Kön. Zeitung“, ist mit einer besonderen Blumenart, mit Rosen, Veilchen u. s. w. bedekt. Der Diener übergibt jedem der Geladenen, dem so sein Tisch angewiesen wird, vor dem Essen die entsprechende Blume.

(Das Columbus-Monument) wurde am 1. Juni in Barcelona enthüllt. Die Feier, welche in Anwesenheit der Königin vollzogen wurde, bewies auf's Neue, welcher Sympathien sich die spanische Herrscherin in der Bevölkerung zu erfreuen hat. Bei ihrem Erscheinen wurde Königin Christine mit rauschenem Jubel empfangen, in ihrem Wagen fiel ein wahrer Blumenregen. Der Pomp, welcher bei der Feier entfaltet wurde, entsprach den spanischen Traditionen. Rings um das Monument war ein Militärcordon aus allen Truppengattungen der spanischen Armee gezogen; die Würdenträger des Staates erschienen in prachtvollen Amtstrachten. Der König von Italien ließ sich durch den Fürsten Tornelli bei der Feier direct vertreten.

(Schnell gestreift.) Während Chicago, die berühmte Metropole von Illinois, in der Lieferung von raschen Eheschließungen und Scheidungen allen anderen Städten der Welt bisher den Rang ablieh, kommt jetzt aus den vornehmen Kreisen Philadelphias die Nachricht von einer Heirat, die an Schnelligkeit schier alles Dagewesene übertrifft. Ein junger New Yorker, soeben erst in der Stadt der Bruderverliebe zum Besuche des Theaters angelangt, war von einer fashionablen Familie zum Besuche eingeladen. Auch eine junge Tochter im rosigem Alter von sechzehn Jahren war von der Partie, und Cupido fügte es, daß die beiden jungen Leuten, die sich nie zuvor gesehen, neben einander zu sitzen kamen. Nach Schluß des ersten Actes, in welchem ein Liebespaar (das sich natürlich im letzten Act „triefte“) austrat, erklärte der Jüngling dem natürlich seine Liebe. Nach dem zweiten Act wußte sie ein, die Seine zu werden, und zu Beginn des dritten Actes küßten die Liebenden zur großen Störung der Umstehenden mit einander, worauf sie sich einer nach dem anderen unbemerkt entfernten. Sie hatten einen bekannten Gelforger im Parterre entdeckt, den sie sogleich ins Foyer rufen und die Trauung dort auf der Stelle vornehmen ließen. Papier und Feder, um den heiligen Act zu verzeichnen, lieferte der Portier; dieser Würdige und die respectable Vogenfrau unterschrieben sich auch als Trauzeugen. Inzwischen „kriegten“ sich auf der Bühne die beiden Liebenden und das Stück ging unter rauschenem Beifall zu Ende. Als Papa und Mama schon in der Garderobe standen und sich ungeduldig nach den jungen Leuten umsehen, schlenderten diese Arm in Arm daher und stellten sich den erkaunten Eltern als „Mann und Frau“ vor. Sie waren schneller noch zum Ziele gegangen, als jene Liebenden auf den Brettern, die die Welt bedeuten.

(Kasernhofblüthe) Unteroffizier (zu einem Recruten): „Du bist ein Scheunkel! Da! An Dir muß ich mich schäma, an Dir muß sich der Heutenant schäma, an Dir muß sich der Rittmeister schäma — du bist überhaupt 's Schéma vom ganzen Regiment!“

Neueste Nachrichten.

Wien, 5. Juni. Das Abgeordnetenhaus genehmigte in dritter Lesung bei namentlicher Abstimmung mit 161 gegen 130 Stimmen die Spiritussteuer-Vorlage.

Paris, 5. Juni. Die republikanischen Blätter constatiren einstimmig einen Mißerfolg Boulanger's. Das „Journal des Debats“ nennt die Rede confus und langweilig, „Republique Française“ grotesk und marthfreierisch, „Radical“ schreibt: „Wer könnte, nachdem er alle Republikaner auf der einen, alle Monarchisten auf der andern Seite gesehen, sich über den Charakter des Boulangerismus noch täuschen?“

Geno schreibt „Mot d'ordre“: „Boulanger ist zugleich der Märrte, der Mitschuldige und der Protégé der Rechten.“ „Gaulois“ und „Figaro“ erklären sich mit dem gezeigten Tage zufrieden. Die boulangistischen Blätter sind etwas kleinlaut.

Paris, 5. Juni. Nach dem „Journal des Debats“ circuliren beunruhigende Gerüchte über den Gesundheitszustand auf dem aus Tonking gekommenen, in Algier seit fünf Tagen in Quarantaine liegenden Packetboot „Ranton“.

Paris, 5. Juni. Der Frachten-Bahnhof von Nimes ist mit vielen Waaren vollständig abgebrannt. Der Schaden beträgt drei Millionen. Drei Personen wurden verletzt.

London, 5. Juni. In der Sitzung des Unterhauses fand die Debatte über den Antrag der Regierung statt, welcher dieselbe ermächtigt, 2.600.000 Pfund Sterling zur Vertheidigung der Häfen und Kohlenstationen zu verwenden. Lord Hamilton gab zu, daß im Falle eines Krieges die Regierung nicht im Stande wäre, den gesammten englischen Handel gegen etwaige Angriffe zu bewahren; die Regierung steigere anhaltend die Zahl der schnellen Kreuzer; die Idee, daß 100.000 Mann in der Nähe Londons plötzlich landen könnten, sei lächerlich; die Beförderung einer solchen Armee in 48 Stunden erfordere Dampfer mit einem Tonnengehalt von 480.000 Tonnen; nur Deutschland und Frankreich könnten eine solche Armee plötzlich senden; der Tonnengehalt der deutschen Dampfer sei 420.000, der französischen etwas unter 500.000 Tonnen; England mit seinen großen Hilfsquellen bedürfe drei Monate zur Versammlung einer solchen Flotte. Die Regierung kann weder solche sensationelle Erklärungen unterzügen, noch darauf die Politik der extravaganten Ausgaben basiren. Die Regierung beabsichtigt während einer Reihe von Jahren die Ausgaben für die Flotte auf einem hohen Niveau zu erhalten, denn die englische Flottenmacht stehe nicht auf der erforderlichen Höhe. Das Unterhaus nahm schließlich mit 206 gegen 85 Stimmen den oben skizzirten Antrag der Regierung an.

Bukarest, 5. Juni. Der Attentäter Zondanaru, der vor einiger Zeit in ein Fenster des königlichen Palais geschossen hat, wurde zur Beobachtung seines Geisteszustandes in das Irrenhaus zu Martuza abgegeben.

Budapest, 6. Juni. (Abgeordnetenhaus.) Die zweite Session des Reichstages wurde mit der Promulgation des königlichen Rescripts eröffnet und sodann die Wahl des Bureau's vorgenommen. Zum ersten Vicepräsidenten wurde Graf Csaky, zum zweiten Vicepräsidenten Graf Béla Banffy einstimmig gewählt.

Das Oberhaus wählte nach Eröffnung der zweiten Session den Quästor, die Schriftführer, Sachauschüsse und Delegations-Mitglieder.

Wien, 6. Juni. Von der aufgetauchten Meldung, daß das Kronprinzenpaar im Laufe des Sommers Sinaja zu besuchen gedenkt, ist in unterrichteten Kreisen nichts bekannt.

Brüssel, 6. Juni. Der Graf von Paris ist hier eingetroffen, um den Herzog von Amale zum Aufgeben des Widerstandes gegen die plebiscaire Politik zu bewegen.

Bukarest, 6. Juni. Allgemeine Beachtung findet ein hochofficiöser, die Nothwendigkeit allseitiger Förderung der landwirthschaftlichen Production betonender Artikel. Derselbe wird als Symptom für das bevorstehende Verlassen des bisherigen Industrialsystems betrachtet.

Athen, 6. Juni. (Official.) Der griechische Consul Panuria berichtet, daß die türkischen Behörden in Monastir ablehnten, die von ihm unterzeichneten Mittheilungen anzunehmen; in Folge dessen beauftragte die griechische Regierung den Präsidenten von Larissa, dem türkischen Consul anzuzeigen, daß jeder Verkehr zwischen ihm und den griechischen Behörden bis auf Weiteres suspendirt sei.

Saint-Louis, 6. Juni. Der demokratische National-Convent trat zur Wahl des demokratischen Präsidiums-Candidaten zusammen und nominirte bei großer Betheiligung unter Erheben des ganzen Hauses mit stürmischem Beifall Cleveland als Candidaten.

Lotto-Ziehung

vom 6. Juni.
Hermannstadt: 1 68 10 45 27.

Fremden-Liste

vom 6. Juni.
Hotel Neuhöfer. F. Maader, Kaufmann, von Schlutenau; Grünbach, Kaufmann, von Berlin; Kother, Kaufmann, von Wien; A. Gsch, F. Herman, A. Blau, Kaufleute, von Budapest.
Hotel Kömischer Kaiser. M. Demich, A. Renbi, Kaufleute, von Budapest; Engelbert Riff, Reisender, von Einstelel; M. Karoly, Pfarrer, von Apacza; Dr. Szanyit, Regimentsarzt, von Debau.
Hotel Welker. Engelhardt, Kaufmann, Roth, Fleischnbauer, von Fogaras; Johann und A. Ziegler, von Großfotel; Josef Lomp, von Repp; Franz Lang, Kaufmann, von Broos.
Hotel Habermann. Karl Voornhardt, Andreas Fiehl, Notär, von Mergeln; J. Schels, Privatier, N. Martini, Künstler, D. Dorra, Maria Riech, M. Niemeier, Sängerrinnen, Jakob Gutschin, von Budapest.

(Eingefendet.)

Farbige Seidenstoffe von 85 Kr. bis fl. 7.65 per Meter (ca. 2000 verschiedene Farben und Dessins) versendet roben- und stückweise postfrei das Fabrik-Depot G. Henneberg (I. und I. Postleferant), Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 10 Kr. Porto.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. Juni.

Ung. Goldrente 6%	—	Ungarische Prämien-Rose	124.—
„ Goldrente 4%	99.10	Zehnjährige Prämien-Rose u. Szeged-Rose	123.75
„ Papierrente	87.15	Defter. Staatsanleihe in Papier	79.20
„ Eisenbahn-Anlehen	151.—	Defter. „ in Silber	80.50
„ Ohs. I. Emission St.-Oblig.	96.75	Defter. Goldrente	109.50
„ „ II. „	126.—	1860er Staats-Anlehen	136.—
„ 1878er Staats-Oblig.	105.—	Defter.-ung. Nat.-Bank-Actien	865.—
„ Grundentlastungs-Obligat.	104.50	Ung. Creditbank-Actien	284.25
„ Grundentl.-Oblig. n. Verlos.	104.—	Defter. Credit-Actien	286.80
„ Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	104.—	Silber	—
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verl.	104.50	R. l. Ducaten	5.94
„ Siebenb. Grundentl.-Obligat.	104.—	20 Francs-Silber	10.—
„ Croat.-Slavon.	—	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.95
Ung. Weingehent-Obligat.	99.50	London (für dreimonat. Wechsel)	126.40

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

vom 6. Juni.

Ung. Goldrente	—	Ungarische Prämien-Rose	123.80
4-procentige Goldrente	98.56	Zehnjährige Prämien-Rose u. Szeged-Rose	123.60
5-procentige Papierrente	86.45	Defter. Staatsanleihe in Papier	79.20
Ung. Eisenbahn-Anlehen	151.50	Defter. „ in Silber	80.75
„ Ohs. I. Emission St.-Obl.	95.25	Defter. Goldrente	109.70
„ „ II. „	126.—	1860er Staats-Anlehen	136.75
„ 1878er Staats-Oblig.	115.20	Defter.-ungarische Bankactien	865.—
Ung. Grundentlastungs-Obligat.	105.30	Ungar. Creditbank	284.70
Ung. Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	104.80	Defter. Creditactien	286.90
„ Temes-Banater Grundentl.-Oblig.	104.75	R. l. Ducaten	5.94
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verl.	104.75	20 Francs-Silber	10.01
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig.	104.30	100 Mark Deutsche Reichswährung	61.92
„ Croat.-Slav.	104.—	London (für dreimonat. Wechsel)	126.35
„ Weingehent-Obligat.	99.—	Defter. Papierrente, 5%, Kencsej	94.25

Fahr-Ordnung auf den Linien der kön. ungar. Staats-Eisenbahnen. (Giltig seit 1. Juni 1888.)

1. Budapest - Großwardein - Klausenburg - Kronstadt - Predeal - Budapest. a) Eilzug; Abgang von Budapest 8 Uhr 15 Min. Fröh. ...

Abgang 2 Uhr 53 M. Fröh. Ankunft in Gyéres 3 Uhr 24 M. Fröh.; Abgang 3 Uhr 26 M. Fröh. ...

Ankunft in Piski 5 Uhr 47 M. Fröh.; Abgang 6 Uhr 15 M. Fröh. ...

Sz. 4680/1888.

[401] 1-1

telekk.

Arverési hirdetmény.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság közzé teszi, hogy nagyszabeni Dr. Moess Frigyes megyei tiszti ügyész által képviselt Szabeny megye pénztára végrehajtható 210 frt. löke, ennek 1879. évi január hó 1-től folyó 6% kamatja, 20 frt. 27 kr. eddigi, a jelenlegi és az ezutáni költségek kielégülése végett végrehajtható Almann Jakab nevére felvett a toporcsei 628. sz. tjkvben A. + 1-18. r., 1728/2, 1881/2, 3481, 3489/2, 4049/2, 5155/2, 6010, 6020, 6021, 6022, 6351, 6804, 7120, 7647, 7931, 8033, 8034/1, 10003, 10251, 10876, 11596/1. hr. sz. alatt foglalt fekvőség 397 frt. megállapított kikiáltási árban Toporca község elöljárósági helyiségében 1888. évi július hó 25-ik napján, délelőtt 9 órakor, megtartandó nyilvános birói árverésen a kikiáltási áron alul is eladatnak.

Venni szándékozók kötelesek, a kikiáltási ár 10%-át készpénzben vagy pedig az 1881. LX. t. cz. 42. §-ában és az ezt kiegészítő rendeletekben jelzett árfolyamu és óvadékképeseknek nyilvánítt érték-papirokban a kiküldött kezéhez letenni, kivéve végrehajthatót vagy képviselőjét.

A vételért köteles vásárló 3 részletben az árverés napjától számított 60, 90 és 180 nap alatt a nagyszabeni kir. adó- mint birói letéti hivatalhoz szabályszerűen szerkesztett kéressel letétbe helyezni az árverés napjától számított 6% kamattal együtt.

Az árverés megállapított további feltételei alólírt telekkönyvi hatóságnál a hivatalos órák alatt és Toporca község elöljáróságánál megtekinthetők. Nagy-Szabenyben, 1888. évi április 28-án.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság egyes birájától.

U. z. 449/1888.

[333] 3-3

Concurs.

Zur Verleihung eines Stipendiums per 412 fl. wird hiemit der Concurs bis zum 31. August 1888 ausgeschrieben.

Das Stipendium wird als unverzinsliches Darlehen verliehen, in zwei Halbjahrestaten ausgezahlt und ist längstens binnen 10 Jahren, vom Tage des letzten Empfanges gerechnet, in beliebigen Raten zurückzuzahlen.

Das Bewerbungsgerecht haben solche Studierende der Rechte, welche in einer Gemeinde des bormaligen Königreichs ungarisch und der Unterstützung bedürftig und würdig sind.

Den an das Centralamt der sächsischen Universität zu richtenden Bewerbungs-Gesuchen sind die erforderlichen Zeugnisse über Studien, Sitten und über Vermögensverhältnisse anzuschließen.

Hermannstadt, am 3. Mai 1888.

Vom Centralamte der sächsischen Universität.

Eine Wohnung,

bestehend aus 3 Zimmer, Küche, dann Stallung, wird vom 1. Juli an zu miethen gesucht. Die Adresse des Miethnehmers ist in der Administration dieses Blattes zu erfragen. [399] 2-3

Wasserdichte Wagen-Plachen Asphalt-Dachfilz und Stein-Dachpappe in Rollen bei Paget & Co., Wien, Stadt, Riemergasse 13.

Eine Errungenschaft der vaterländischen Industrie ist mit Recht der Lenck-Kaffee zu nennen.

Während der ungarische Consum in Bezug auf Kaffee-Zurrogate bisher fast ausschließlich auf fremde Erzeugnisse angewiesen war, besitzen wir nunmehr in dem Lenck-Kaffee ein Product, das an Aroma und Geschmack, Kraft und Färbemögen alle anderen gleichartigen ausländischen Fabrikate bei Weitem übertrifft.

Muster versendet auf Verlangen gratis und franco S. Lenck's Fabrik in Oedenburg. (158) 16-20

Vertreter in Hermannstadt: Wilhelm Breitenstein.

Zahnschmerzen jeder Art

werden, selbst wenn die Zähne hohl oder angekratzt sind, augenblicklich und für die Dauer durch den berühmten

„Indischen Extract“

beseitigt. — Derselbe übertrifft seiner schnellen und sicheren Wirkung wegen alle darartigen Mittel, so daß ihn selbst die berühmtesten Ärzte empfehlen.

In Flaschen zu 35 fr. und 70 fr.

Nur allein echt zu haben: in Hermannstadt bei F. A. Reissenberger, Kaufmann; in Agnetheln bei M. Lang in Broos bei Josef Graf, Apotheker; in Fogaras bei Heinrich Schul, Kaufmann; in Mediasch bei Carl Breckner, Kaufmann; in Mühlabach bei J. C. Reinhardt und J. L. Binder, Apotheker; in Repp bei Ernst Wolff, Apotheker; in Reussmarkt bei C. Fr. Schimert, Apotheker; in Schässburg bei J. B. Misselbacher sen., Kaufmann; in Teke bei L. B. Török; in Agnetheln bei M. Lang. [2] 12

Zu verkaufen Wiesengasse Nr. 2: ein Milchtrug sammt Tafel, zwei eiserne Betten, ein Verkaufspult, ein Handwagen.

Sicherer Verdienst! Jeder fleißige Mann kann sich täglich ohne Capital 5 bis 10 fl. auf durchaus anständigem, redlichem Wege verdienen durch Übernahme einer lucrativen Vertretung. Auch als Nebenverdienst für Jedermann geeignet. Agenten werden in allen Städten und Orten der Monarchie gegen hohe Provision angeheilt. Anträge sind zu richten an die Kaufm. Kanzlei „La Confidentialia“ in Budapest. [268] 3-3

Zur geneigten Beachtung! Entsegefertigte erlaube mir, ein verehrtes Publicum auf den großen Vorrath von angefangenen und fertigen Stickereien, Halbseiden-Regenschirme (En-tout-cas), Schattenspendler und Mieder höflichst aufmerksam zu machen und bitte, bei Zusicherung der billigsten Preise, um gütigen Zuspruch. Ich werde gewiß bemüht sein, auch hinsichtlich allen Anforderungen pünktlich nachzukommen. Hochachtungsvoll Josefina Sterzing (vormals J. S. Winkler), Heltauergasse Nr. 12. [275] 17-25

J. & S. KESSLER in Brünn, Ferdinands-gasse Nr. 7/hz., versenden mit Nachnahme: Carrirten Modestoff, Hausleinwand, Woll-Atlas, Kingwebe, Cachemir, Chiffon, Baige, Oxford, Brocatstoff, Canevas, Creton, Damastgradl, Dreidraht, Tischtücher, Schlafrockstoff, Servietten, Decken-Garnitur, Handtücher, Jute-Vorhang, Leintücher, Laufsteppich, Strohsäcke, Schlaf-Steppdecke, Bettvorleger. Muster gratis und franco. [132] 15-26